

Vorwort

Wer aus der alten ägyptischen Kultur etwas lernen möchte, muss berücksichtigen, dass die Ägypter anders empfunden, anders gefühlt, gedacht und gehandelt haben als die heutigen Menschen. In seinem *Buch Der Mensch und sein Tempel – Ägypten* (1978)¹ veranschaulicht der Ägyptologe Frank Teichmann dies auf sehr eindrückliche Weise, indem er den Leser durch die Innenräume ägyptischer Architektur führt und ihn zum Zeugen einer gänzlich anderen Erlebniswelt macht. Eine andere Seelenhaltung liegt diesen äußeren Gestaltungen zugrunde. Dies hängt mit der Bewusstseinsentwicklung des Menschen zusammen, die hier im Zusammenhang mit den altägyptischen Vorstellungen vom Herzen betrachtet werden soll. Denn von der alten ägyptischen Erlebnisweise müssen wir ausgehen, um die damalige Zeit – und aus ihr heraus die heutige – verstehen zu können, statt umgekehrt die heutige Denk- und Empfindungsweise auf die damalige zu projizieren.

Die vorliegende Arbeit ist ein Versuch, mit Hilfe der Geisteswissenschaft Rudolf Steiners dem Leib- und Organverständnis der alten Ägypter auf die Spur zu kommen, wobei sich überliefertes medizinisches Schriftmaterial und mythologische Betrachtungen gegenseitig ergänzen sollen. Vieles kann hier nur angedeutet werden, und vieles, zum Beispiel die Beschreibung von Krankheiten und Heilmitteln, harret noch einer Auswertung von Seiten der anthroposophischen Medizin.

Vorweg sei noch bemerkt, dass die Götter, wie sie in den Mythen vorkommen, keine auf bestimmte Funktionen festgelegten Wesen sind. Mit wechselnden Zusammenhängen nehmen sie auch andere Gestalt an und zeigen ein anderes Verhalten. Manchmal sind ihre Namen austauschbar (zum Beispiel Isis und Hathor). Darüber hinaus sind ja Mythen nie ein-deutig, sondern immer vielschichtig und vieldeutig. Der Leser sollte also keine

festen Zuordnungen erwarten und sich auf die Beweglichkeit und Wandelbarkeit der ägyptischen Götterwelt einlassen. Auch die hier vorgenommenen Deutungen, die immer nur bestimmte Aspekte herausgreifen, können und sollen nur Annäherungen sein auf der Suche nach Anhaltspunkten, die die ägyptische Weltsicht für uns transparent machen.

Viele Anregungen verdanke ich den Veröffentlichungen von Frank Teichmann, auf dessen *Buch Die ägyptischen Mysterien*² als grundlegendes Werk zum Verständnis der altägyptischen Geistesart verwiesen werden soll.

Einleitung

«Bedenk, ist irgend Leben mehr erlebt
als deiner Träume Bilder? Und mehr dein?
Du schläfst allein. Die Türe ist verriegelt.
Nichts kann geschehen. Und doch, von dir gespiegelt,
hängt eine fremde Welt in dich hinein.»

(R. M. Rilke)

«Die Vergangenheit ist nie tot, sie ist nicht einmal vergangen.» Dieser Spruch des Ramses II. kann zum Anlass genommen werden, die altägyptische Kultur im Hinblick auf die heutige Zeit zu untersuchen. Laut Rudolf Steiner ist vieles, was gegenwärtig an Impulsen, Tendenzen, Fähigkeiten, Idealen sowie Welt- und Menschenbildern herumgeistert, schon in der alten ägyptischen Epoche³ veranlagt worden, ja er spricht sogar davon, dass sich diese in der heutigen Kulturepoche spiegelt. Das bedeutet, dass es für den heutigen Menschen hilfreich sein kann, sein «ägyptisches Erbe» zu verstehen, um die gegenwärtige Zeitströmung mit ihren vielfältigen Möglichkeiten und Chancen bewusst ergreifen zu können.

Als Beispiel für die erwähnte Spiegelung nennt Steiner den Darwinismus, den er als eine Erinnerung an altes ägyptisches Wissen deutet: Man erinnert sich, dass die menschlichen Vorfahren Tiergestalten waren. Man hat aber vergessen, dass diese Gestalten geistig-göttliche Wesen waren, als die sie von den Ägyptern verehrt wurden. Man hat also eine Erinnerung, aber diese Erinnerung ist äußerlich geworden, sie umfasst nicht den geistigen Hintergrund, der dem Geschehen zugrunde liegt.

Ähnliches wird man finden, wenn man den Blick auf die Medizin richtet. Die heute allgemein übliche Form schulmedizinischer Behandlung scheint zunächst der damaligen in vielem ähnlich zu sein, wenn man nur die praktischen Anlei-

tungen in den überlieferten medizinischen Texten berücksichtigt. Untersucht man aber die spirituellen Grundlagen, so stößt man auf ein tiefes Wissen um die Zusammenhänge zwischen dem menschlichen Leib und den geistigen Kräften in der Natur und im Kosmos. Und dringt man gar ins «Herz» dieser alten Kultur ein – im wörtlichen Sinne durch eine Untersuchung des ägyptischen Herzbegriffes, so kann man sich veranlasst fühlen, den heute weit verbreiteten Herzbegriff nach dem Modell einer «Pumpe» grundlegend neu zu überdenken.

«Wenn der Mensch nur mit dem Verstande begreift, was seine Sinne wahrnehmen, so wird für die Gesundheit der Menschen etwas anderes folgen, als wenn er in dem, was ihm gegenübertritt, den sinnlichen Ausdruck eines Geistigen sieht.»⁴